Zeitschrift: Annalas da la Societad Retorumantscha

Herausgeber: Societad Retorumantscha

Band: 106 (1993)

Artikel: War Romanshorn eine romanische Siedlung ? : ein Beitrag zur Raetoromania submersa

Autor: Hilty, Gerold

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-235842

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 12.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

War Romanshorn eine romanische Siedlung?

Ein Beitrag zur *Raetoromania submersa*

Gerold Hilty

In verschiedenen Studien habe ich mich mit der Sprachsituation am Südufer des Bodensees im 7. Jahrhundert befasst (vor allem Hilty 1986 und 1989). Dabei gelangte ich zu folgendem Ergebnis: «In den ehemaligen Römersiedlungen am Südufer des Bodensees von Bregenz bis Konstanz hat sich romanische Sprache bis ins 7. Jahrhundert erhalten. Bei allen Unterschieden in der politischen und religiösen Entwicklung ist dies den genannten Siedlungen gemeinsam. Gemeinsam ist ihnen auch, dass seit dem 6. Jahrhundert eine dauerhafte Begegnung mit dem Alemannischen stattfand, die zur Zweisprachigkeit führte, und dass am Ende des 7. Jahrhunderts das Romanische erloschen war» (Hilty 1986, 115).

Dank den Aussagen der Gallus-Viten lassen sich vor allem die sprachlichen Verhältnisse in Bregenz, Arbon und Konstanz bestimmen. Die Deutung des Namens *Frasnacht* führt überdies zur Annahme, dass sich der lateinisch-romanische Einfluss über den Kern der Römersiedlung Arbon hinaus ein wenig nach Westen erstreckte (Hilty 1986, 99-100). Wie stand es aber noch weiter (nord)westlich, am Bodenseeufer zwischen Arbon und Konstanz, mit der römischen Siedlungstätigkeit? Eine völlige Leere würde erstaunen, da sich vom Topographischen her das heutige Romanshorn als Siedlungsraum – oder doch wenigstens als militärischer Stützpunkt – anbieten musste. Ziel dieses Beitrags ist es, wahrscheinlich zu machen, dass auch Romanshorn römische Wurzeln hat.

In seiner Studie «Die Siedlungsverhältnisse Churrätiens im Lichte der Namengebung» hat Stefan Sonderegger 1979 die Meinung vertreten, der Name *Romanshorn* «dürfte im Frühmittelalter noch ethnischen Aussagewert besitzen» (Sonderegger 1979, 241). Vor drei Jahren hat sich der gleiche Germanist erneut mit dem Namen befasst und dabei geschrieben: «Auszugehen ist von ahd. **Rūmāneshorn*, hornartige Ausbuchtung am Südufer des Bodensees, wobei der PN aus lat.-rom. *Romanus* ein ethnolinguistisches Benennungsmotiv von Seiten der Alemannen zum Ausdruck bringt, hinter dem vielleicht ein ursprünglich romanischer Name mit lat. *cornu* 'Landzunge' stehen kann, was indessen nicht gesichert ist» (Sonderegger 1990, 210).

Der Hinweis auf einen ursprünglich romanischen Namen mit lat. *cornu* erklärt sich folgendermassen: Der älteste Beleg des Namens findet sich in einer Urkunde von 779, wo von dem Ort, «qui dicitur Rumanishorn», die Rede ist (Wartmann I, 1863, 81). Zu dieser Urkunde existiert folgende Dorsualnotiz: «Carta qu(am) fecit Uualtrada de Romanocornu» (Clavadetscher-Staerkle 1970, 26). Eine ähnliche lateinische Form erscheint nochmals in einer Urkunde von 837, in der es heisst: «Actum Romanicornu» (Wartmann I, 1863, 339).

Es dürfte keinem Zweifel unterliegen, dass der erste Teil von *Rumanishorn* einen Personennamen enthält und dieser auf *Romanus* zurückgeht. (Ich verzichte bewusst darauf, mich zu Deutungen des Namens *Romanshorn* zu äussern, welche nicht von dieser Grundannahme ausgehen. Im Lichte einer modernen wissenschaftlichen Namenforschung sind sie nicht weiter erwägenswert. Die verschiedenen Deutungsversuche können nachgelesen werden bei Tobler 1979, 8-11). Der lautlich regelmässige Reflex von *Romanus* im Althochdeutschen ist *Ruman* (Sonderegger 1963, 37-38). Grundsätzlich kann dieser Name seinen Träger als Glied der Bevölkerungsgruppe der Romanen kennzeichnen, in einer Perspektive, wie wir sie zum Beispiel bei den *Walen*-Namen kennen (Sonderegger 1966/67, 275-278). Das ist jedoch nicht zwingend. *Romanus* kommt in Rätien auch unabhängig vom germanisch-romanischen Gegensatz als Personenname vor (Huber 1986, 19, 101-102), und auch der althochdeutsche Name *Ruman* sagt über die Volkszugehörigkeit seines Trägers nicht unbedingt etwas aus, «da auch Volksnamen zu Namenwörtern geworden sind», wie Th. A. Hammer bei der Deutung des Flurnamens *Rumenschwanden* (St. Margrethen), der wahrscheinlich ebenfalls den Personennamen *Ruman* enthält, zu Recht bemerkt (Hammer 1973, 123). Somit ist nicht zum vornherein zu entscheiden, ob bei der Bildung von *Rumanishorn* «ein ethnolinguistisches Benennungsmotiv von Seiten der Alemannen» im Spiele war und es sich um die Siedlung eines Romanen handelte. Beim Verfasser der zitierten Dorsualnotiz muss allerdings der Gedanke an eine romanische Herkunft vorhanden gewesen sein. Mit seiner Formulierung bog er den Personennamen in ein Ethnikum um. Anders der Schreiber der Urkunde von 837. Er bewahrte die Form eines Personennamens in einer Genetivfügung, wodurch die Frage eines ethnolinguistischen Anklangs wieder unentscheidbar wird. So sind aus der Deutung der ältesten Urkundenbelege für das Problem allfälliger römischer Wurzeln von Romanshorn keine gesicherten Resultate zu gewinnen. Wir besitzen für

das 8. Jahrhundert lediglich gewisse Hinweise auf die mögliche Existenz des Bewusstseins, dass die Siedlung eine romanische Vergangenheit hatte. (Spätere Urkunden bieten überhaupt keinen Anhaltspunkt für die Lösung unseres Problems. Von 863 an tritt die Form *Rumaneshorn* auf, im 13. Jahrhundert dann die Formen *Rumanshorn* und *Rumas*[*s*]*horn*.)

Meiner Überzeugung nach gibt es jedoch Indizien dafür, dass dieses Bewusstsein richtig war. Ich führe im folgenden fünf Indizien an:

1. Die besondere Lage am Ufer des Bodensees und die Topographie scheinen Romanshorn für die Bildung eines militärischen Stützpunktes zu prädestinieren, zum Schutz des Ufers – schliesslich unterhielten die Römer auf dem Bodensee eine Flotte – und auch als Flankensicherung der Römerstrasse Winterthur – Pfyn – Arbon – Bregenz. Das muss nicht heissen, Romanshorn sei in römischer Zeit eine eigentliche Siedlung gewesen. Vielmehr könnte es sich lediglich um einen Wachtturm mit der nötigen Infrastruktur und vielleicht einem Wirtshaus (*mansio*) gehandelt haben. Damit steht im Einklang, dass in Romanshorn keine reichen römischen Funde gemacht worden sind. Bei der Ausgrabung der Alten Kirche wurden jedoch immerhin «ein paar Leistenziegelfragmente und zwei nicht genauer bestimmbare Gruben im Boden, die unter die Mauern der ersten Kirche reichten», gefunden (Sennhauser s.a., 39).
2. Die älteste Kirche weist einen Bautyp auf, der eine rätische Verankerung wahrscheinlich macht. Dazu schreibt H. R. Sennhauser: «Offensichtlich wurde der Bau genau geplant und sorgfältig durchgeführt. Gewöhnlich wird ein genau durchgeführtes Quadratnetz als Zeichen dafür angesehen, dass ein Gebäude noch in spätantiker Bautradition steht. Dasselbe lässt sich im Falle von Romanshorn I von der gerade hintermauerten Apsis und von den Nebenräumen sagen. Die gerade hintermauerte Apsis findet sich im früh- und hochmittelalterlichen Bautenbestand vor allem jener Gegenden, die der Spätantike während Jahrhunderten verhaftet bleiben. Letztlich lässt sich die Tradition dieser Bauform bis ins Syrien des 4. Jahrhunderts zurückverfolgen. In Romanshorn gehört ihr Auftreten in rätische Zusammenhänge» (Sennhauser s.a., 42-43).
   In seiner Studie «Spätantike und frühmittelalterliche Kirchen Churrätiens» hat H. R. Sennhauser diese Zusammenhänge ausführlich dargestellt (Sennhauser 1979, vor allem 201-206). Die Abbil-

dungen 7 und 8 dieser Studie zeigen die erwähnte rätische Verankerung des Bautyps der ältesten Kirche von Romanshorn besonders deutlich:

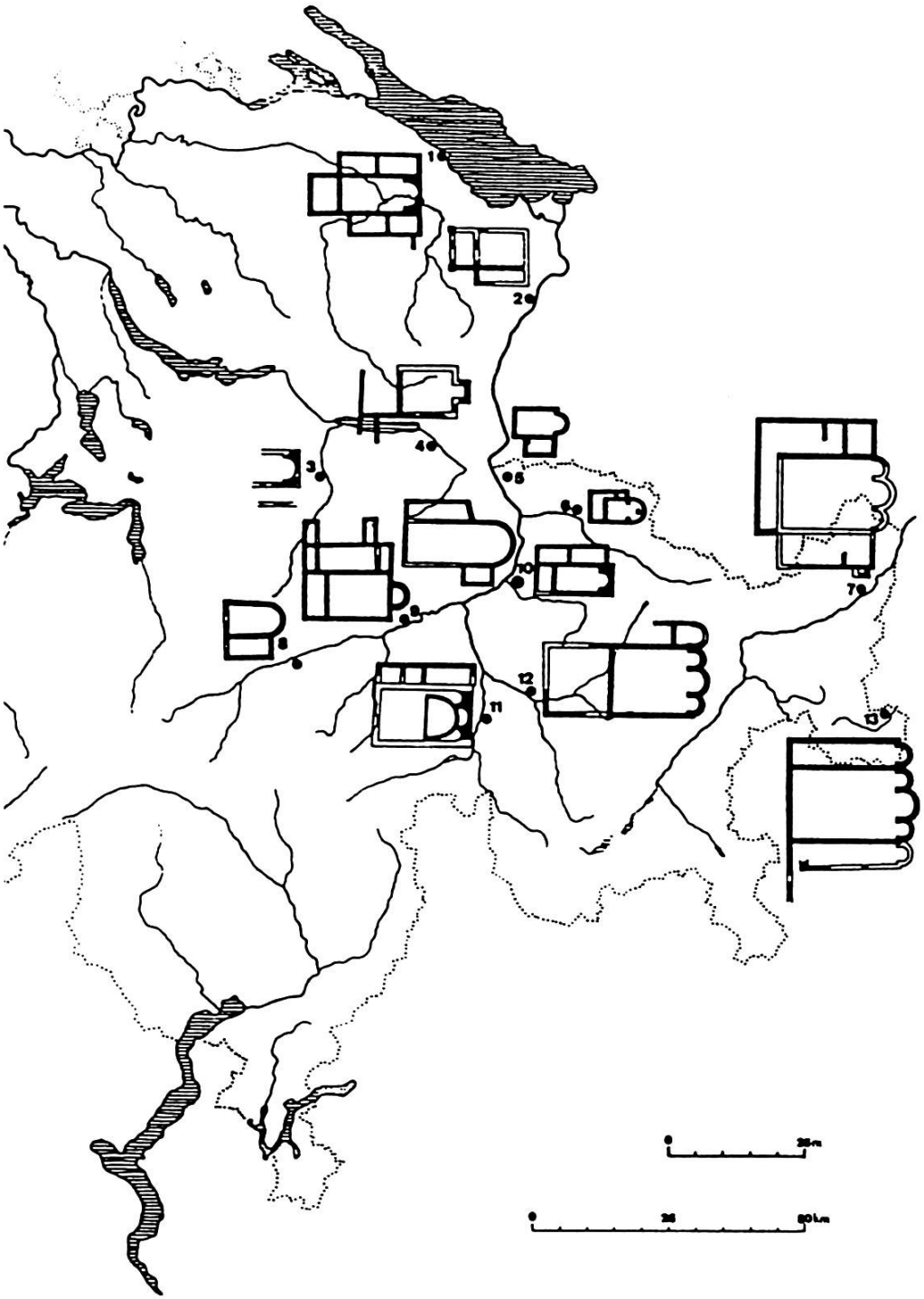

Abb. 7 Spätrömische und frühmittelalterliche Kirchen mit Seitenannexen. 1 Romanshorn TG; 2 Montlingen SG; 3 Glarus; 4 Flums SG, St. Justus; 5 Maienfeld, St. Luzisteig; 6 Schiers, Friedhofkirche Nord; 7 Ramosch; 8 Grepault bei Truns; 9 Sagens; 10 Chur, St. Stephan (links), Chur, St. Regula (rechts); 11 Zillis; 12 Mistail; 13 Müstair.

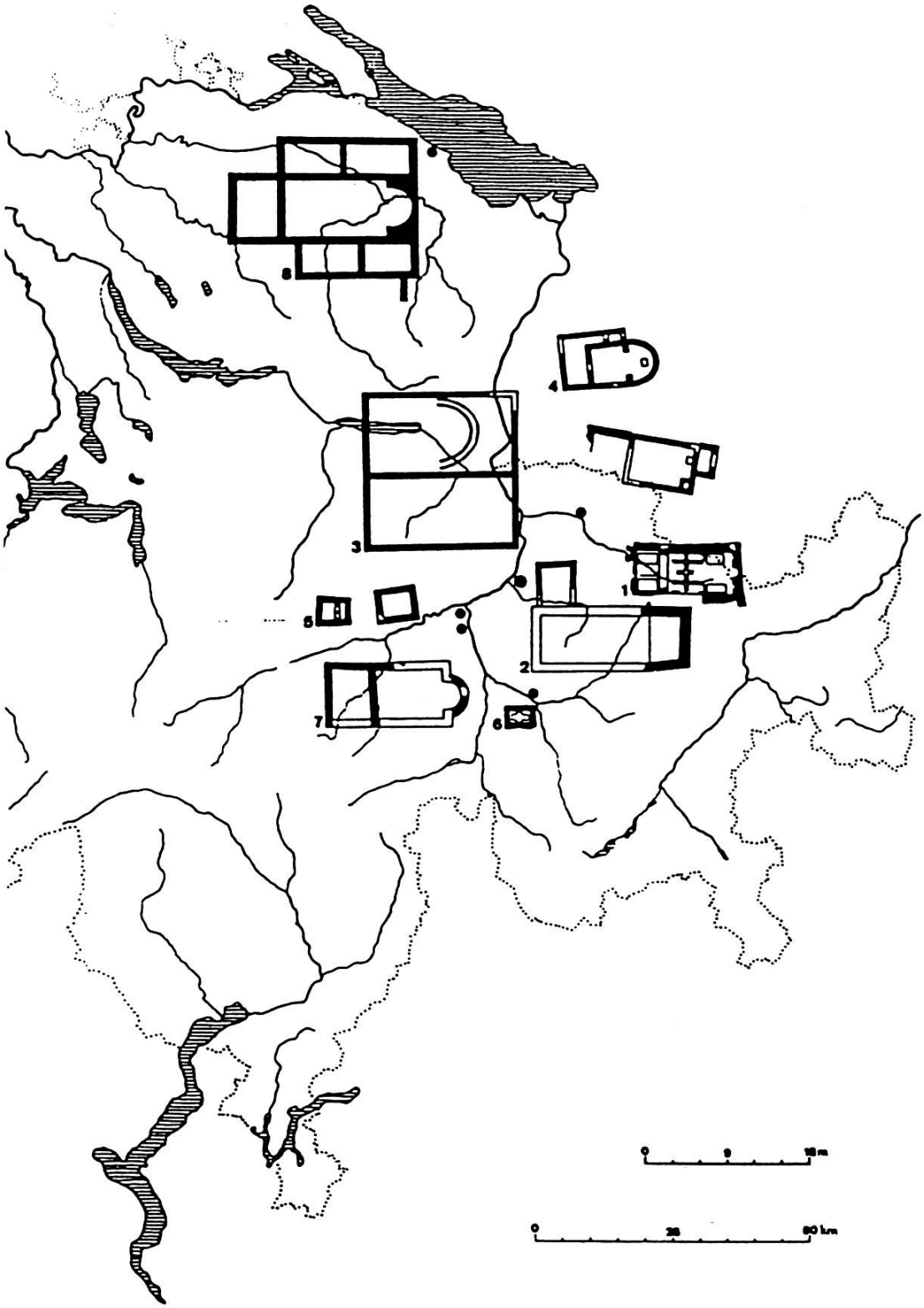

Abb. 8 Grabbauten. Friedhofkirchen, Kirchen mit Bestattungsvorräumen. 1 Chur, St. Stephan, Grabkammer; 2 Chur, St. Andreas; 3 Chur, St. Peter; 4 Schiers, Friedhofkirchen Nord und Süd; 5 Bonaduz, zwei Grabbauten im Gräberfeld; 6 Mistail, Grabbau; 7 Räzüns; 8 Romanshorn (7 und 8 mit Begräbnisvorraum wie 1).

3. Aus der mehrfach genannten ersten Urkunde von 779 geht hervor, dass damals bereits eine Kirche vorhanden war, und zwar mit den Kirchenheiligen Maria, Petrus und Gallus. Da Gallus – trotz der Verbindung von Romanshorn mit dem Kloster St.Gallen, wie sie gerade in der Urkunde von 779 zum Ausdruck kommt – an dritter Stelle steht, liegt die Vermutung nahe, dieser Schutzpatron sei sekundär hinzugekommen und die Kirche habe in ihrer Urform schon vor dem 7. Jahrhundert existiert. «Allgemein gelten Kirchen aus früherer Zeit, die als Schutzheiligen den Apostel Petrus hatten, als sehr alt. Sie weisen auf römischen Einfluss hin. Meistens standen sie auch entlang den alten Römerstrassen» (Tobler 1979, 23a).
4. Die Urkunde von 779 belegt bereits den Weinbau in und um Romanshorn. Da der Weinbau in unseren Gegenden auf die Römer zurückgeht, ist dies auch ein Indiz für römische Wurzeln des Ortes.
5. Der Geograph von Ravenna nennt möglicherweise Romanshorn in der Form *Podium Rotundum*. Das anonyme Werk ist zwar sehr spät und sehr schlecht überliefert. Für Alemannien dürfte es im Kern jedoch die Verhältnisse um 500 wiedergeben (Hilty 1985, 131). Unter anderem zählt der Geograph die Städte auf, die «neben dem oben erwähnten Rheinfluss» liegen (Boesch 1977, 151). Die Reihe führt im Süden von Strassburg über Basel nach Konstanz und dann dem Bodensee entlang bis Bregenz. Hier treten folgende Namen auf (Howald-Meyer 1940, 171):

   Constantia
   Rugium
   Bodungo
   Arbore felix
   Bracantia

   H. Lieb hat mit Recht darauf hingewiesen, dass die Namensformen des Geographen «ein wunderliches Gemenge» darstellen (Lieb 1977, 158). Zum Teil werden die Namen in unverändert römischer Form wiedergegeben. In unserer Liste gilt dies für *Constantia* und – mit Einschränkungen – für *Arbore* (statt *Arbor*) *felix*. Zum Teil treten alte Namen in frühmittelalterlicher Schreibweise auf, wie *Bracantia* (anstelle von *Brigantium*/*Brigantia*). Zum Teil bietet der Geograph von Ravenna auch Namen «neuer Orte unsicherer Deutung». In diese Gruppe gehören von unserer kleinen Liste nach H. Lieb die Namen *Rugium* und *Bodungo*.

Seit Anfang der zwanziger Jahre pflegt man mit J. Schnetz *Bodungo* in *Bodumo* zu korrigieren und als Bezeichnung des späteren *Bodman* am Ueberlingersee zu betrachten (Schnetz 1921, 335-336; Howald-Meyer 1940, 171; Boesch 1977, vor allem 151-152; Lieb 1977, vor allem 158-159). Umstrittener ist die vorangehende Form *Rugium* geblieben. J. Schnetz schlug vor, *Rugium* in *Brugium* zu korrigieren und zu germ. **brukkjo* 'Brücke, auch Knüppeldamm' zu stellen (Schnetz 1921, 336-337; Boesch 1977, 151). Dann könnte es eine Bezeichnung für *Staad* bei Konstanz sein (so auch Howald-Meyer 1940, 171). F. Beyerle dagegen, gefolgt von B. Boesch, korrigiert *Rugium* in *Regium* und sieht darin einen Zusatz zu *Bodumo*, da – wie schon die Urkunden des 9. Jahrhunderts belegen – Bodman *palatium regium* war (Beyerle 1955, 73; Boesch 1977, 151). H. Lieb hingegen bemerkt zu dieser Korrektur: «*Regium* – als Zusatz zu Bodman – zu lesen, hilft kaum weiter» (Lieb 1977, 158, n.40).

Ich glaube, dass nicht nur *Rugium* bisher nicht richtig erklärt worden ist, sondern auch *Bodungo*. Zwar weiss man, dass in gewissen Fällen die Vorlage des Geographen von Ravenna sicher eine Karte ohne Wegelinien war und dass deshalb die ravennatischen Listen nicht immer die Stationen eines zusammenhängenden Strassennetzes angeben, ja, dass aus dem genannten Grund sogar Verwechslungen von Ortsnamen mit Fluss-, Berg- oder Völkernamen vorkommen (Hilty 1985, 132). Bei der vorliegenden Namenreihe handelt es sich jedoch nicht einfach um Stationen in einem Strassenetz. Bezugspunkt ist der Wasserweg des Rheins und des Bodensees. Daher darf man wohl annehmen, dass in diesem Fall die Aufzählung konsequent dem Rheinlauf und, in Fortsetzung des Rheins, dem Südufer des Bodensees folgt. Dann aber müssen wir die mit *Rugium* und *Bodungo* bezeichneten Orte oder – sofern wir einen Doppelnamen annehmen – den mit *Rugium Bodungo* bezeichneten Ort zwischen Konstanz und Arbon suchen. Ich bin überzeugt, dass es sich dabei um eine Bezeichnung von Romanshorn handelt, die *Podium Rotundum* lautete. Diese Hypothese lässt sich folgendermassen begründen:

- zur Schreibung: *Rugium* ist aus *Pugium* verschrieben, wobei eine Verwechslung von anlautendem P und R leicht zu erklären ist. Die Form *pugium* ist neben *pogium* als Schreibweise von *podium* in mittelalterlichen Texten gut zu belegen (Du Cange 6, 381c/382a;

Niermeyer, 810b). Ebenso leicht zu erklären wie die Schreibung R statt P im Anlaut des ersten Elements ist die Verwechslung von B und R im Anlaut des zweiten Elements. Allenfalls wäre sogar an eine Art Metathese zwischen einem bilabialen und einem vibrantischen Anlaut der beiden Namensteile zu denken. Schliesslich kann das *g* von *Bodungo* ebenfalls das Resultat einer rein graphischen Entstellung sein, sofern sich nicht – wie gleich angedeutet werden soll – hinter dem Wechsel von *d* zu *g* ein Lautwandel verbirgt.

- zur Lautentwicklung: Sicher ist das *d* von *Bodungo* Reflex der Sonorisierung des intervokalischen *-t-* von *rotundus* in normaler romanischer Lautentwicklung. Möglicherweise steht auch das *g* des gleichen zweiten Elements insofern mit einer Lautentwicklung in Zusammenhang, als sowohl bei *nd* als auch bei *ng* eine Assimilierungstendenz zu *nn* bestand (Stricker 1974/81, 234-236 und 284-286), was zu Verwechslungen in der Schreibung führen konnte.
- zur Lexikologie: *Podium* liegt auch dem Ortsnamen *Buchs* im St.Galler Rheintal zugrunde, war also im Latein der *Raetoromania submersa* lebendig (Vincenz 1983, 21-28). *Rotundus* ist im romanischen Namenschatz des Rheintals häufig. Es tritt vor allem in Verbindung mit einem Substantiv auf: *campu rotundu* > *Gamperdun* (Stricker 1981, 125-126), *monte rotundu* > *Munterdun* (Vincenz 1983, 151-152). In Graubünden verzeichnet das *Rätische Namenbuch* allein zur Bezeichnung von Bodenerhebungen 30 Fälle mit *rotundus* als Bestimmungswort, wie zum Beispiel *Muotta rodonda* (Schorta 1964, 287-288).
- zur Semantik: dass das Horn von Romanshorn mit dem Kirchenhügel als 'runder Hügel' bezeichnet wurde, vermag ohne weiteres einzuleuchten.

Wir kommen zum Schluss: Die älteste überlieferte Form des Namens von Romanshorn lässt die Möglichkeit offen, im Namen ein ethnolinguistisches Bennenungsmotiv, das heisst einen Hinweis auf ursprüglich romanische Siedlung zu sehen. Ich habe versucht, im Rahmen eines Indizienbeweises diese Möglichkeit in eine Wahrscheinlichkeit zu verwandeln. Wenn meine Überlegungen richtig sind, existierte sehr wohl auf dem Sporn, der in den Bodensee hinausragt, eine (spät)römische Siedlung, die allerdings wahrscheinlich recht klein war und vielleicht nur aus einem Wachtturm mit Infrastruktur und allenfalls einer *mansio* (Übernachtungsstätte) bestand. Im Rahmen der Christianisierung

wurde verhältnismässig früh eine erste Kirche gebaut, welche ganz in der churrätischen Kirchenbautradition stand. Die römische Bezeichnung für den markanten Hügel über dem See (*Podium Rotundum*) scheint allerdings nicht erhalten geblieben zu sein. Hingegen hat die romanische Sprache – wie in den andern Römersiedlungen am Südufer des Bodensees – wohl auch in Romanshorn bis ins 7. Jahrhundert weitergelebt. Die Begegnung der Romanen mit den Alemannen im ausgehenden 6. und im beginnenden 7. Jahrhundert bildete schliesslich die Grundlage für die neue Namengebung aus der Sicht der Alemannen (*Rumanishorn*). Das Bewusstsein einer romanischen Vergangenheit scheint im 8. Jahrhundert noch vorhanden gewesen zu sein. Aus ihm heraus erklärt sich die erwähnte Dorsualnotiz. Formal enthält sie allerdings eine wohl sekundäre Latinisierung des germanischen Namens. Eine ursprüngliche lateinische Benennung der Örtlichkeit mittels *cornu* dürfte nicht existiert haben. Vielmehr war der markante Hügel über dem Bodensee ursprünglich als *podium rotundum* bezeichnet worden, einem Namen, der jedoch weder in mittelalterlichen Urkunden noch in der heutigen Toponomastik Spuren hinterlassen hat.

Bibliographie

BEYERLE, FRANZ:*Süddeutschland in der politischen Konzeption Theoderichs des Grossen*, in: *Vorträge und Forschungen* 1, Lindau und Konstanz 1955, 65-81.

BOESCH, BRUNO: *Zum Namen Bodman*, in: Berner, Herbert (ed.), *Bodman. Dorf, Kaiserpfalz, Adel*, I, Sigmaringen 1977, 145-152.

CLAVADETSCHER, OTTO/STAERKLE, PAUL: *Die Dorsualnotizen der älteren St. Galler Urkunden*, St. Gallen 1970.

DU CANGE: *Glossarium Mediae et Infimae Latinitatis*, Bd. 1-10, Niort 1883-1887.

HAMMER, THOMAS ARNOLD: *Die Orts- und Flurnamen des St. Galler Rheintals.* Namenstruktur und Siedlungsgeschichte, Frauenfeld und Stuttgart 1973.

HILTY, GEROLD: *Gallus in Tuggen.* Zur Frage der deutsch-romanischen Sprachgrenze im Linthgebiet vom 6. bis zum 9. Jahrhundert, Vox Romanica 44 (1985), 125-155.

HILTY, GEROLD: *Gallus am Bodensee.* Die Kontakte des Glaubensboten mit Germanen und Romanen in der Nordostschweiz des 7. Jahrhunderts, Vox Romanica 45 (1986), 83-115.

HILTY, GEROLD: *Die Konstanzer Predigt des heiligen Gallus und das Fortleben des Romanischen am Südufer des Bodensees bis ins 7. Jahrhundert,*

in: Masser, Achim/Wolf, Alois (edd.), *Geistesleben um den Bodensee im frühen Mittelalter*, Freiburg im Breisgau 1989, 57-63.

Howald, Ernst/Meyer, Ernst: *Die Römische Schweiz*. Texte und Inschriften mit Übersetzung, Zürich 1940.

Huber, Konrad: *Rätisches Namenbuch*, Band III: Die Personennamen Graubündens, mit Ausblicken auf Nachbargebiete, Bern 1986.

Lieb, Hans: *Bodman und der Anonymus Ravennas*, in: Berner, Herbert (ed.), *Bodman. Dorf, Kaiserpfalz, Adel*, I, Sigmaringen 1977, 153-159.

Niermeyer, J.F.: *Mediae Latinitatis Lexicon minus*, Leiden 1954-1976.

Schnetz, Joseph: *Zur Beschreibung des Alamannenlandes beim Geographen von Ravenna*, Zeitschrift für die Geschichte des Oberrheins, NF 36 (1921), 335ss.

Schorta, Andrea: *Rätisches Namenbuch*, Band II: Etymologien, Bern 1964.

Sennhauser, Hans Rudolf: *Romanshorn – «Römerstation» oder «geschichtsloses Eisenbahnerdorf»?*, in: Alte Kirche Romanshorn, Romanshorn s.a., 39-46.

Sennhauser, Hans Rudolf: *Spätantike und frühmittelalterliche Kirchen Churrätiens*, in: *Vorträge und Forschungen* 25, Sigmaringen 1979, 193-218.

Sonderegger, Stefan: *Die althochdeutsche Schweiz*. Zur Sprach- und Siedlungsgeschichte der deutschen Schweiz bis 1100, in: *Sprachleben der Schweiz* (Festschrift Rudolf Hotzenköcherle), Bern 1963, 23-55.

Sonderegger, Stefan: *Die Ausbildung der deutsch-romanischen Sprachgrenze in der Schweiz im Mittelalter*, Rheinische Vierteljahrsblätter 31 (1966/67), 223-290.

Sonderegger, Stefan: *Die Siedlungsverhältnisse Churrätiens im Lichte der Namenforschung*, in: *Vorträge und Forschungen* 25, Sigmaringen 1979, 219-254.

Sonderegger, Stefan: *Die frühmittelalterliche Ortsnamenüberlieferung aus den St. Galler Quellen*, in: *Ortsname und Urkunde*. Frühmittelalterliche Ortsnamenüberlieferung (Münchener Symposium 1988), Heidelberg 1990, 200-215.

Stricker, Hans: *Die romanischen Orts- und Flurnamen von Grabs*, Chur 1974/1981 (St.Galler Namenbuch. Romanistische Reihe 1).

Stricker, Hans: *Die romanischen Orts- und Flurnamen von Wartau*, Chur 1981 (St.Galler Namenbuch. Romanistische Reihe 2).

Tobler, Max: *1200 Jahre Romanshorn*, Romanshorn 1979.

Vincenz, Valentin: *Die romanischen Orts- und Flurnamen von Buchs und Sevelen*, Buchs 1983 (St.Galler Namenbuch. Romanistische Reihe 3).

Wartmann, Hermann: *Urkundenbuch der Abtei St.Gallen*, I, Zürich 1863.